

## Zürcher Gerontologietag vom 14. Oktober 1999: Die Referate und Workshops



### Puppentherapie mit alten Menschen und Dementen

Marianne Feder, Kunsttherapeutin

*«Ich mach mich ganz klein vor einer Puppe,  
die, wenn man sie hinlegt, ihre Augen schliesst.  
Ich mach mich ganz klein wie eine Puppe,  
die, wenn man sie stösst, ganz leise Mamma piepst.»*

(Franz Josef Degenhard singt George Brassens 1985)

Der Einsatz der Uebergangsobjekte in Form von Puppen in der Alterstherapie ist Gegenstand dieses Beitrags. Die Arbeit mit Puppen hat in diesem Kontext zum Ziel, Kommunikation zu fördern, Lebensqualität zu verbessern und der Reizarmut älterer Menschen und Dementen entgegenzuwirken.

Der Spardruck, der viele Heime veranlasst, recht unterschiedliche Patienten aufzunehmen, bewirkt, dass auch in den aktivierenden Therapien die therapeutischen Aufträge auseinanderklaffen. Nebst den geistig und körperlich Behinderten werden Patienten behandelt, mit denen Handlungsanforderungen möglich sind: bei einigen besteht der Verdacht auf ein alzheimerisches Krankheitsbild, andere leiden an depressiven Verstimmungen, wobei die Letzteren (darauf hat die britische Musiktherapeutin Ruth Bright schon in den 80er Jahren hingewiesen), in vielen Fällen mit Demenz diagnostiziert, verkümmern. Zur gleichen Zeit hat eine andere britische Studie gezeigt, dass 57 % hochbetagter Menschen, die depressiv sind, innerhalb von drei Jahren eine Demenz entwickeln. (Stokes/Goudie).

Es ist mir daher wichtig, kurz auf die psychotherapeutischen Grundlagen der Puppentherapie hinzuweisen, die ja nebst der anthroposophischen immer auf einer tiefenpsychologischen Ausrichtung basiert. Und gerade hier stösst man kategorisch auf die Haltung, der ältere Mensch lasse sich psychotherapeutisch nicht mehr behandeln. Einwände wie: "das kannst du mit unseren Leuten nicht mehr machen" oder "den alten Menschen soll man in Ruhe lassen" haben, auch wenn sie wohlwollend gemeint sind, entwertenden Charakter dem älteren Menschen gegenüber und finden Niederschlag auch in aktivierenden Therapiebereichen. Es gibt Hochbetagte, welche in der Lage sind, Puppen herzustellen und auf der gestalterischen Ebene zu reflektieren, Biografiearbeit zu leisten. Dabei muss man der Tatsache Rechnung tragen, dass für diese spezifische Gruppe mit ihrer traditionellen Haltung "Alt lehrt Jung" es oft demütigend empfunden wird, bei einem jungen Therapeuten Hilfe holen zu müssen (Tuchschnid).

In der Aktivierungstherapie wächst parallel dazu der Wunsch, mit den Altersverwirrten mehr Handlungsspielraum zur Verfügung zu haben. Im letztjährigen Seminar "Puppen in der Alterstherapie" hatten wir die Möglichkeit, Arbeiten anhand von Videos zu reflektieren und auszuwerten. Dort war zu beobachten, dass vielen Aktivierungstherapeutinnen der Mut schon beim Einstieg sank. Anhand von Fallvignetten wurde der Einsatz von Hand-Schospuppen, Szenomaterial und Kuschtieren geprobt. Dabei wurde klar, dass die Therapeutinnen vielfach bei den Vorgesetzten und in der Institution gegen Vorurteile ankämpfen und Pionierarbeit leisten müssen.

### Demenz

Immer häufiger hört man von Patienten, welche eine Puppe für ihr Einschlafritual brauchen und solchen, die in der Therapie mit Puppen spielen. Der kleinianische Analytiker Donald Winnicott hat dieses erste Symbol im Leben des kleinen Kindes, dieses "Als-ob"-Objekt, das als Ersatz dasteht für die Mutter und es durch den ersten Ablösungsprozess begleitet, als Uebergangsobjekt erforscht. Kinder, die solche Objekte wie "Nuschelis", Bären oder Puppen haben, hätten es allgemein einfacher im Leben, heisst es in Fachkreisen, denn sie werden mit zunehmendem Alter abgelöst durch andere Gegen-

tände wie Kleider, Fahrräder, Spielsachen, bis hin zu den kulturellen und politischen Aktivitäten, die die Qualität des Lebens ausmachen. Sinnigerweise, das bestätigen Angehörige von Demenzkranken, sind es vor allem demente Frauen, die mit Puppen spielen. Ihnen war die Rolle der Kindererziehung zuteil und das Spiel mit den Puppen, wenngleich nicht alle Mädchen um die Jahrhundertwende bis in die Dreissigerjahre Puppen besaßen, jedenfalls nicht in dem Ueberfluss wie die Kinder von heute, was meiner Ansicht nach erklärt, warum erst in jüngster Zeit überhaupt von einem Puppenboom im Pflegeheim gesprochen werden kann. "Du hattest eine einzige Puppe, wenn du Pech hattest war sie aus Porzellan und ging am ersten Tag in Brüche und das war es dann", erklärte mir kürzlich eine 85jährige Amerikanerin. Womit haben denn die Knaben sich beschäftigt?

### **Nicht ohne meine Katze**

"Mein Mann hat Alzheimer, aber er würde sich entwürdigt vorkommen, würde ich ihm eine Puppe zum Spielen geben. Eine Katze würde ihm viel mehr bringen, aber in seiner Wohngruppe will niemand Verantwortung für Tiere übernehmen", erzählt eine Angehörige am Businesslunch in der Memoryklinik.

Das britische Forscherteam Stoke und Goudie stellen einen Fall von einem Mann dar, der ins Pflegeheim umziehen soll und sich weigert, wenn er seine Katze nicht mitbringen darf. Das Problem ist, dass die Katze schon vor zehn Jahren gestorben ist, woran sich der Pensionär nicht erinnern kann. Hinter dem Wunsch, sich von seinem geliebten Tier trennen zu müssen, anerkennen die Psychologen den Hilferuf nach Zuwendung und Streicheleinheit, was ihnen als Basis dient in der Gesprächstherapie während der schwierigen Uebersiedlung ins Heim. Die Aktivierungstherapeutin Bea Hertig macht den Einstieg in der Gruppe mit einem Bär (Schosspuppe mit bewegbarem Maul). Der Bär ist der "gmögliche" Projektionsträger vieler Berner der älteren Generation schlechthin. Er begrüsst die Runde, kommt auch mit Verwirrten ins Gespräch. Solche Schosspuppen werden vielerorts in ganz unterschiedlichen Typen angeboten, verkörpern Lebensphasen, Stimmungen und Archetypen wie Hexen, Feen, Narren und darunter auch ein alter Mann, der sich aber beim Verkauf der Puppen in Seniorenheimen gar nicht beliebt macht. Das zeigt, dass auch bei geistig regen alten Menschen die Puppe als Uebergangsobjekt fungiert: der alte Mensch möchte mit etwas Kindlichem spielen.

In der Einzeltherapie können Demente Ressourcen, Altgedächtnis und Sprache einsetzen. So beschreibt Bärbel Voigt ihren Einsatz in der Aktivierungstherapie mittels einer Puppe im Krankenhaus:

... eine besondere Rolle spielte die Lena, die zuerst witzig, vorlaut, manchmal neugierig, sogar frech, aber auch traurig sein darf. Besonders von Frau C. wird sie geliebt. In der Gruppe darf sie immer dabei sein, "du bist zwar keine Schöne, aber eine Liebe" heisst es von Frau C.. Wenn diese apathisch im Bett liegt und sich weigert, aufzustehen, verzaubert sich das Gesicht der Patientin in ein Lächeln bei Lenas Erscheinen. Die Frau steht problemlos auf und kommt in die Gruppe.

Der gezielte Einsatz von Puppen in der Betreuung und Therapie mit Altersdementen, wie die eingangs erwähnten Beispiele aus dem Heimalltag im Bergheim Uetikon a.See, hat zum Ziel, den Alltag der Bewohner aufzuwerten und der Sinnleere der Patienten entgegenzuwirken. Wollte man vermehrt Männer und Frauen einbeziehen, die gerne mit Tieren spielen, müssten allerdings einige Heime tierfreundlicher gestaltet werden, um auch diesen Menschen gerecht zu werden.

### **Theraplay**

Puppen finden ihren Einsatz auf geschlossenen Abteilungen auch in Theatervorführungen, wobei auch hier zu unterscheiden ist zwischen Unterhaltung und therapeutischem Auftrag. Bei Handpuppenbühnen empfiehlt es sich, den Protagonisten Kasperli durch einen anderen Narren zu ersetzen, weil sich der ältere Mensch schnell an das Kindertheater erinnert und sich entwürdigt vorkommt, während der Kaspar bei dialogischen Arbeiten in der Einzeltherapie sehr positiv aufgenommen wird. Die andere Möglichkeit bietet die Theatergruppe wie die amerikanische Company Stop Gap, die durch geschlossene geriatrische Abteilungen tourt, wo sie nebst Schwerstbehinderten auch mit zeitlich und örtlich Verwirrten arbeitet. In Patientenzimmern wird an einer Wandtafel Heimatort und Wohnstube skizziert und dann auf der Basis der Erinnerung des Patienten improvisiert. Der Theraplay- Methode kann als Einstieg auch eine vorgegebene Story dienen, wie etwa das Märchen von den drei Schweinchen, von denen das erste eine Hütte aus Stroh, das zweite eine aus Holz und erst das dritte ein solides Backsteinhaus baut, das den lebensbedrohenden Gefahren (vom Wolf) standhält und Reifeschritte in der

Kindheit symbolisiert, die aufs ganze Leben hin gedeutet und aufs hohe Alter adaptiert werden können. Oder die griechische Tragödie von Oedipus, wie sie von Rolf Hirsch in seiner Einführung in "Psychotherapie im Alter" ausgelegt wird: Der in der Psychoanalyse viel zitierte Oedipus findet, was sein hohes Alter anbetrifft, kaum Beachtung, erblindet und geschlagen versöhnt er sich aber am Lebensende mit seinen Tiefschlägen.

### **Einsatz der Puppen im bewegten Bild**

Der international anerkannte Spieltherapeut Dr. A.J. Palumba, der in Vermont ein Puppentherapie-Institut betreibt, verwendet für seine Tischbühnen Autoheckscheiben, die den Fernseher attrappieren. Nur via Bildschirm, so meint er, ist das amerikanische Durchschnittskind zum Spiel zu bewegen. Diese Tatsache liesse sich spielend auf die hiesigen Pflegeheime übertragen, wo unstrukturiertes Dämmerdösen vor den zahlreichen Fernsehfenstern weit verbreitet ist. Zwar sind viele Apparate mit Videoabspielgeräten ausgerüstet, ob sie aber gezielt genutzt werden, hängt vom zuständigen Pflegepersonal ab. Manchmal verselbständigt sich die chronische Glotzerei noch erheblich durch Angestellte selber, die Seifenopern verfolgen während dem Pflegen oder Saubermachen. Fernsehen stört die Umgebung nicht und wirkt in manchen Fällen sedierend, was der Dynamik auf der Abteilung entgegenkommt, wo ohnehin Zeitmangel herrscht.

Waren es früher jene hoffnungslosen Fälle, die ins Malatelier oder in die Kunsttherapie geschickt wurden, hört man heute vermehrt bei der Anmeldung: Könnte soundso nicht etwas Sinnvolles tun bei dir, damit er nicht ständig vor dem Fernseher sitzt? Gelingt es, solche Bewohner(innen) für den Film zu motivieren, stehen ihnen verschiedene Möglichkeiten offen: zunächst sind nicht wenige mit dem Medium Video vertraut. Auch hier wird klar, dass langsam Jahrgänge im Heim anzutreffen sind, die mit Koch- und Singgruppen nicht mehr abzuholen sind, die sich den Luxus Bildung, Muse und Konsum leisten konnten. (In der Videogruppe, die ich leite, äusserten gleich zu Beginn zwei Teilnehmer den Wunsch, Pornovideos mieten und anschauen zu dürfen).

Die Handhabung des Handycam Corders ist selbst bei funktionellen Einschränkungen einfach und auch hinter der Kamera vollziehen sich künstlerische Umsetzungen und Reflexion der Gefühle und Gedanken. Im weiteren sind Puppen im Film geeignet als Narrativum und Erinnerungsarbeit als wesentlicher Bestandteil der Biografiearbeit im Sinne der Reminisens- resp. Resolutionstherapie (Stokes/Goudie).

Entsteht also ein filmisches Tagebuch, so kann dies stabilisierende Funktion haben, ist Ich-Stärkung, kann aber auch konfliktzentriertes Bilanzziehen sein. Bei Portraits kann die Hemmschwelle überwunden werden mit kostümierten Selbstdarstellungen (Theatergruppen) oder Puppenspiel. Unsicheren Patienten wird die Herstellung von Puppen erleichtert, wenn Recyclematerial zur Verfügung steht. Als Einstieg dienen Diabilder, Bildbetrachtungen über Künstler und ihre Puppen, sei es die Dadaistin Emmy Henning, Sasha Morgentaler (die auch für Paul Klees Handpuppen Kleider hergestellt hat) oder die Pipi Lotti Rist (Portrait)-Puppe der britischen Künstlerin Janette Parris, die 60 cm grosse Künstler(Prominenz-)Puppen herstellt und mit ihnen Dialoge filmt.

Entgegen unseren Erwartungen sind es gerade Hochbetagte, die in einem für sie angemessenen Rahmen durchaus Zugang haben zu künstlerischen Objekten, die uns als Abgehoben erscheinen mögen. Bei solchen Einstimmungen ist es wichtig, den älteren Menschen auf Riten und Volksbrauchtum der Puppen hinzuweisen. Obgleich es vielmals oft mehr die Angehörigen selber sind, die mit dem kindlichen Potential der Puppen Mühe kundtun, sollte ein therapeutischer Workshop, wenn gespielt und gefilmt wird, niemals zur Kindertendenz entgleisen, sondern vielmehr dem Charakter, wie er in der Erwachsenenbildung bevorzugt wird, gleichen. Beim Filmen von Märchengruppen erwähnen wir immer die volkskundlichen Wurzeln der Märchen und sind vermutlich deswegen so erfolgreich bezüglich der Motivation einzelner Teilnehmer und ihrer schauspielerischen Leistungen in der Gruppe.

Der Einsatz von Puppen als Teil intermedialen Ausdrucks in der Geragogik und Gerontopsychiatrie ist im Uebrigen nur eine von vielen Begleiterscheinungen des nach Umwandlung verlangten einseitigen Bildes vom alten Menschen. Das betrifft ganz besonders die Psychoanalyse, wo in Lehranstalten der Stoff einseitiger nicht sein könnte. Dass, selbst wenn dieses Defizit gerechtfertigt wird, mit dem Idealbild des weisen, genügsamen Alten (oder dem Verdikt von Freud, der Mensch lasse sich nach 45 nicht mehr analysieren) in der Praxis in zunehmende Gewaltbereitschaft umschlägt, beweisen neueste Untersuchungen von Rolf Hirsch. Anne Pigins beschreibt in "Drama Activities with older Adults" die

weitverbreitete Haltung, der ältere Mensch bevorzuge einen seriösen Umgang und in seiner Anwesenheit sollten keine Witze gemacht werden. Viel wahrscheinlicher sei doch, dass der alte Mensch über die ganze Palette menschlicher Gefühle verfüge wie alle Erwachsenen. Dem möchte ich abschliessend in dem von Humorthereapien gebeutelten Zeitalter noch diesen Witz des 77jährigen Komikers Bob Cane hinzufügen:

Ein älteres Ehepaar lebt seit vielen Jahren im Pflegeheim. Kommt der Ehemann ins Zimmer und sagt zu seiner Frau Rose: "Hör mal, Rose, ich möchte mich scheiden lassen, ich habe eine Freundin. Ich will Gertrude von nebenan heiraten.". "Du Narr", antwortet Rose. "Gertrude ist mit ihren 80 Jahren älter als ich und übrigens: habe ich nicht alles für dich getan? Dir Lunch-Pakete gemacht, dich gebadet, dir Geschichten vorgelesen? Sogar dein Glied hab ich dir gehalten, wenn du danach verlangst hast!"

Darauf antwortet der Ehemann: "Gertrude hält mir mein Glied auch, aber sie hat Parkinson".

(Cane leidet übrigens an fortgeschrittenem Parkinson).

### **Literatur:**

Feder, D.: Selbstevaluation in der Sozialarbeit mit älteren Menschen und ihren Angehörigen, SAG Studiengang 4, 1998.

Feder, M.: Selbstreflexive Prozesse mit Videokunst, Forum für Kunsttherapie, Dez. 1998.

Goudie, F., Stokes, G.: Working with Dementia, Winslow Press Ltd., 1990.

Haske Pelsoecy, H.: Aufgabenbereiche für Gerontopsychologinnen Teil 1, Fachzeitschrift Heim.

Hirsch, R.D., Psychotherapie im Alter, Huber Verlag, 1990.

Hirsch, R.D./Claus Fussek (Hrsg): Gewalt gegen pflegebedürftige alte Mensch, Schriftenreihe Gewalt im Alter, Bonn, 1999.

Marr, D.: Kunsttherapie bei Altersverwirrten Menschen, Beltz, Psychologie Verlagsunion, 1995.

Tuchschmid, A., Erfahrungsbericht aus der Peripherie, Sggt Brennpunkt, Aug. 1991.

Die Autorin: Marianne Feder, Kunsttherapeutin, Mitglied des Verbandes für Gestaltende Psychotherapie und Kunsttherapie. Div. Referate und Publikationen. Fortbildungen, Beratungen und Frontarbeit mit Einbezug der Puppen im Bergheim Uetikon a. See.